

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 17 (1927)
Heft: 44

Artikel: Schwestern
Autor: Oser, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche

in Wort und Bild

Nr. 44
XVII. Jahrgang
1927

Bern,
29. Oktober
1927

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werber, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 3379

Schwestern.

Zu Allerseelen. — Von Ernst Dfer.

Draußen, im Kirchhof, nach kalter Nacht,
War ein sonniger Tag erwacht.
Durch Nebelschleier, weiß und dicht,
Schaute des Himmels Angesicht
Hell und verklärt auf alle die Stätten,
Wo sie die Toten zur Ruhe betten.
Kein Schritt noch am Allerfeelentag.
Seierstille um Busch und Hag,
Auf Gräbern und Nischen, auf Kreuz und Stein,
Die mahnend zeugen von Trauer und Pein.
Da kamen zweie des Weges gegangen,
Schwestern; sie hielten sich liebend umfangen.
Zweie, die sich so ganz ergeben:
Das müde Sterben, das frische Leben.
Das Leben sprach: „Nun Schwester, sag' an,
Sieh' hier deine Arbeit, die du getan!
Hier liegen sie alle, die du gefällt,
Vom Siedtum zermürbt, und jäh zerspellt.
Junge und Alte, Mann wie Frau,
Und Kindlein, tief unter Schollen und Tau . . .
So viele hätten noch gerne gelacht,
Andern das Leben heiter gemacht.
Hätten dem Nächsten noch Liebes getan,
Hegten im Stillen manch' guten Plan.
Da hast du, Schwester, ihr Hoffen zerstört
Und hießest es sterben, ungehört.
Sag' an, war nicht dein Werk ein Graus,
Das Trauer brachte in jenes Haus,
In diese Hütte? Verhülltest du nicht
Vor all' den Nöten dein Angesicht?“
Darauf das Sterben: „Du Schwester mein,
Wohl bring' ich den Menschen herbste Pein.
Wohl mach' ich, bis zu den fernsten Landen,

Hoffen, Wirken und Freude zu Schanden . . .
Doch bin ich nur Werkzeug dem Willen des Herrn.
Er ordnet die Dinge auf unserm Stern.
Er straft und verzeiht, er schlägt und heilt,
Wo immer das Leben die Erde durchheilt.
So manchem Müden gibt er den Frieden,
Und jene, denen ein Siedtum beschieden,
Ruft er erlösend zu sich heran.
Den Herzen weist er der Tränen Bahn,
Den bitteren Zähren, dem weinenden Hoffen,
Läßt unser Herr den Himmel offen!
Und wo die Menschen dem Sterben fluchen
Und irrend nach irdischem Troste suchen,
Wo Grollende seinen Rat schluß verneinen,
Da läßt er doch seine Sonne scheinen.
Schwester! Wir sind uns beide so nah.
Was je auf Erden Gutes geschah,
Das geb' ich den Stillen mit in's Grab.
Die Liebe weint zur Erde herab,
Das Hoffen windet sein grünes Gerank'
Um Kreuz und Stein, und des Lebens Dank
Walt zu der stillen Friedensstätte,
Wo ich das Leben zur Ruhe bette . . .“
Da schluchzte das Leben: „Ja, Schwester mein,
Es wartet auch meiner die letzte Pein,
Und Einer nur bemißt die Frist,
Der unser aller Schöpfer ist!
Wir haben zwei Seelen, innig verbunden,
Die sich im Gottesgarten gefunden.
Komm', laß' uns weiter zusammen wandern,
Liebend ergeben eines dem andern,
Und laß' uns hinan zum Himmel sehen,
Zum ewigen, göttlichen Auferstehen!“

Im Friedhof träumen die Blumen, geschmiegt
An die Steine, von der Dämm' rung gewiegt.
Die vielen Menschen kamen und gingen . . .
Sern nur verhallt, wie Sphärenklingen,
— Als dürfe dem Tag die Weihe nicht fehlen —
Das Lied der Liebe zu „Allerseelen“.